



Wirklich witzig: Werner Gerl in der Alpseestube.
Foto: Alexander Berndt

Attacken im Akkord auf die Lachmuskeln

Blaue Bühne Kabarettist Werner Gerl amüsiert Besucher in der randvoll besetzten Alpseestube

Hohenschwängau Mit seinem Auftritt auf der „Blauen Bühne“ in Hohenschwängau hat ein Gymnasiallehrer aus München wohl nicht nur die Herzen des Publikums in der randvoll besetzten Alpseestube am Ufer des Alpsees erobert. Die weit über 100 Besucher spendeten Werner Gerl am Ende seines rund zweistündigen Programms „Der pure Mannsinn“ lange und kräftig Beifall. Zuvor hatten sie schon mit unzähligen Lachsalven dokumentiert, dass der 49-jährige Hobbykabarettist ihr Zwerchfell fast noch mehr unter Beschlag genommen hatte. Der Deutsch- und Geschichtslehrer aus Oberbayern stellte an diesem

Abend eindrucksvoll und höchst geistreich sein großes komödiantisches Talent unter Beweis.

Bierdimpfel und Biotonnen

Mit fast professioneller Souveränität widmete sich Gerl in seinem dritten Soloprogramm zunächst dem Thema „Mann und Frau“. Er berichtete unter anderem, wie ihm ein Bekannter mitgeteilt habe, dass seine Frau mit seinem besten Freund abgehauen sei. Dieser gehe ihm jetzt total ab. Mit Mimik und Gestik so wie einem Hütchen auf dem Kopf in die Rolle eines bayerischen Bierdimpfels geschlüpft, ließ Gerl diesen etwa erklären, dass er eine Vegeta-

rerin kenne, die „nicht einmal eine Fleischtomate“ anlange und man eine fette Vegetarierin, dort, wo er herkomme, eine Biotonne nenne. Er lese auch keine Zeitung mehr, sondern nur noch die Etiketten auf Lebensmittelverpackungen, da es dort wirklich um Inhalte gehe. Zu den dort erwähnten Füllmengen meinte er: „Meine Füllmenge sind zwölf Halbe.“ Kein Wunder, dass er von seinem Vater die Leberwerte übernommen habe. Schließlich sollten sich die Jungen wieder mehr an den Werten der Alten orientieren.

Hatte man den einen oder anderen Witz schon einmal gehört, gelang es Gerl dennoch brillant, die

Zuschauer amüsiert zu unterhalten. Wie am Fließband jagte eine Pointe die andere, wobei Gerl abwechselnd weibliche und männliche Klischees präsentierte. Demnach ist „für Männer Fußball die schönste Nebensache der Welt“, für Frauen dagegen „Shopping die schönste Hauptsache der Welt“. Vor allem nach der Pause demonstrierte er, dass er auch in anderen Dialekten außer dem Bayerischen zu Hause ist, und dass er sich auch mit der ganz großen Politik beschäftigt. So informierte er die Besucher, dass Barack Obama keine Eltern habe, schließlich wohne er ja im „weisen Haus“. (ale)